

## Flügel im Wind

**Eine ‚Vorher-Nachher-Betrachtung‘ zeigt, dass sich in den vergangenen Jahren einiges an der alten Windmühle in Loccum getan hat. Die schönste Ansicht sind aber die Flügel, die die Mühle in diesem Frühjahr bekommen hat – nach 83 Jahren, in denen sie flügellos war.**

Drei Jahre sind das Ziel für die Flügel gewesen, als Georg Richter 2006 gemeinsam mit Freunden, Bekannten und solchen, die Windmühlen ebenso lieben wie er, den Verein ‚Loccumer Windmühle‘ gründete. Aus drei Jahren sind dann doch sieben geworden bis die Flügel hoch herauf gezogen wurden zum Kopf der Mühle. Das hat allerdings niemanden aus dem inneren Zirkel des Vereins dazu gebracht, die Arbeit hinzuwerfen. Immer wenn sie Zeit hatten neben ihrer eigentlichen Arbeit, trafen sich Dachdecker und Zimmerer, Maurer und Kaufleute, um gemeinsam die Sanierung voranzutreiben. „Alleine kann ich das nie schaffen“, sagte sich Richter irgendwann, nachdem er die Mühle 1994 gekauft hatte. Da hatte er dem kreisförmigen Körper bereits einen neuen Außenputz und einen weißen Anstrich verpasst. Dass er dabei etwas zu fix bei der Arbeit gewesen war, bekam er wenig später zu spüren: der Putz war nicht ausreichend getrocknet, die Farbe blätterte ab und der schöne erste Sanierungsschritt war misslungen.



Mit der Vereinsgründung wurde dann alles besser. 20 Tonnen Obernkirchener Sandstein verarbeiteten die Männer für den Sockel und setzten im Jahr darauf Klinker rund um den Turm. 8.000 Schieferplatten hat Richter schließlich noch sauber auf den Kopf gesetzt zum Schutz vor Wind und Wetter. Die Schieferdeckung hat er alleine erledigt, schließlich ist er gelernter Dachdecker. Da macht solch eine Aufgabe Spaß und ist eine echte handwerkliche Herausforderung.



Als es darum ging, eine neue Welle in den Kopf zu setzen, war für den Mühlenverein Glück, was für andere Unglück war: ein Tornado, der 2008 über Loccum fegte, entwurzelte im Garten von Lina Rode eine Eiche, die den Anforderungen von 60 Zentimetern Durchmesser bei fünf Metern Länge entsprach. Für die Mühle schenkte die damals 80-Jährige Loccumerin den Baum gerne her. Die alte Flügelwelle hatte Richter schon Jahre vor der Vereinsgründung aus dem Mühlen-Kopf holen müssen. Damals bemerkte er, dass sie absackte und mehr als zwei Tonnen Gewicht durch die Mühle zu sausen drohten. Das hätte ihn vermutlich nicht nur den Mühlen- sondern auch den eigenen Kopf gekostet: sein Schlafzimmer liegt direkt unter der Welle. Das Zimmer hat er sich mit Bedacht ausgewählt und sagt, dass es der zweithöchste Punkt in Loccum sei – nur der Dachreiter der Klosterkirche rage höher hinaus. Den Blick aus dem Fenster weit über das Dorf von diesem hohen Punkt genießt er ganz besonders.

Den Blick auf die Mühle hat hingegen Heinrich Dralle mit jedem neuen Renovierungsschritt mehr genossen. Dralle wohnt im Nachbarhaus und kennt die Mühle wie kein Zweiter. Schließlich ist der 90-Jährige der letzte Müller, der die 1849 gebaute Mühle betrieben hat. Sein Urgroßvater ließ sie damals bauen, das Müllerhandwerk hatten aber Generationen zuvor schon in Seelenfeld ausgeführt.

Durch Windkraft wurden in den Anfangsjahren zwei Mahlgänge und ein Graupengang betrieben. Als Dralle die Mühle 1950 von seinem Vater übernahm, war es mit den Flügeln, die sich munter drehten, aber schon lange vorbei. Erst sieben Jahre alt war er, als ein Sturm einen der Flügel im Jahr 1930 abbrach. Danach stellte sein Vater erst auf Diesel und später auf Strom um. Flügel bekam die Mühle solange sie in Betrieb war nicht wieder.



Was der Müller allerdings noch aus seinem eigenen Berufsleben kennt, sind Fahrten mit Pferd und Wagen zu den Bauernhöfen, um erst das Korn abzuholen und später die schweren Säcke voller Mehl wieder auszuliefern.



Dass die Bauern ihr Getreide nicht zu ihm brachten, sondern er diesen Fahrdienst leisten musste, das habe an der Konkurrenz im Dorf gelegen, erzählt Dralle. Die Windmühle an der Leeser Straße sei damals nur eine unter vielen in Loccum gewesen und da andere Müller diesen Lieferservice boten, musste er mitziehen. „Damals konnte einer besser mit Verlust arbeiten als der andere“, erklärt er die aufwändige Praxis und runzelt darüber immer noch die Stirn. Schwere Arbeit sei es aber auch in der Mühle selbst gewesen – und nicht gerade ungefährlich. In seinem Berufsleben sei er zweimal die steile Treppe im Mühleninneren heruntergepoltert. Und auch an zwei Stürze aus der Luke am Mühlenkorpus erinnert er sich. „Ist aber nichts Schlimmes passiert“, sagt Dralle.

In dem Mühlenverein ist er selbstverständlich eines der Mitglieder - sogar Ehrenmitglied und das schon seit der Gründung des Vereins. Dass der letzte Müller sich sehr für das interessiert, was an ‚seiner‘ Mühle gemacht wird, versteht sich von selbst und dass er so manchen Rat geben kann ebenso. (Foto:privat)

Den großen Tag, an dem die Flügel montiert wurden, hat Dralle sich natürlich nicht entgehen lassen. Früh am Morgen stand er bereits nahe der Mühle und sah zu, wie die neun Meter langen Flügel einer nach dem anderen an einem Kran in die Höhe schwebten und sorgfältig an der Welle befestigt wurden. „Dass der Heinrich das noch erleben darf“, ist der wohl am meisten gesagte Satz aller übrigen Zuschauer des Aufbaus gewesen – der Müller selbst dürfte es ebenso empfunden haben.





Text und Fotos: ade  
August 2013

<https://www.rehburg-loccum.de>

Artikel versenden 

Druckversion 